

Die schönste Rumpelkammer von Berlin

Im Piano Salon **Christophori** im Berliner Wedding kämpfen alte gegen neue Klaviere – zum Flatrate-Tarif.

Von Kai Luehrs-Kaiser

Wird die Panke zugeschüttet?“ So unken schon in Theodor Fontanes Roman „Frau Jenny Treibel“ einige Partygäste, als handele sich darum, den unmoralischen Wassern eines Berliner Sündenbabels den Hahn zuzudrehen. Nun, das beschauliche Flüsschen im Berliner Wedding plätschert immer noch vor sich hin. Im Problemkiez, der seit einer Bezirksreform zu Berlin-Mitte gehört, herrscht zwar längst noch nicht Ruhe in den Miet-Kartons. Aber es ist Selbstbewusstsein eingekehrt. Wer heute vom U-Bahnhof Nauener Platz oder durch die Badstraße – billigste „Monopoly“-Gegend! – zum Piano Salon Christophori flaniert, wundert sich über

die vielen Straßencafés, Restaurants und trendigen Läden. Sie sind ein Beispiel dafür, wie die Berliner Gosse vornehm geworden ist.

Die kleine Panke fließt direkt am Piano Salon vorbei. Die Alkoholiker, die im Gras sitzen, wirken direkt beschaulich. Tägliche Konzerte, zumeist rappellvoll, funktionieren zum Eintrittspreis von 20 Euro nach der Losung: „Getränke inklusive“. Jedem Begeisterungsturm für den Solisten folgt ein Sturm ans Wein-Bufferet. Auch die Rauchergruppe, die sich vor der Tür sammelt, scheint größer zu sein als in der – weit geräumigeren – Philharmonie.

Das Programm des Hauses: so erlesen wie abgedreht. Wer Tastenteufeln wie Vestard Shimkus, Severin von Eckartstein, Eldar Nebolsin oder Amir Katz begegnen will, der schafft das in Berlin fast nur hier. Im (zu großen) Kammermusiksaal oder im (zu rosaroten) Kleinen Saal des Konzerthauses mögen diese Pianisten auch schon aufgetreten sein. Aber sie gehören nicht zum Zirkus der immer gleichen Namen, die bei den eingesessenen Veranstaltern auf der Agenda stehen. Der Piano Salon Christophori ist auch deswegen ein Hit, weil er die Marktlücke von Supertalenten für sich erschlossen hat, die für den Mainstream trotz allem nicht bekannt genug sind.

So hatte Vikingur Ólafsson, der neue Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon, seine Philip-Glass-Erkundungen schon mehrfach im Piano Salon gespielt, bevor er sie auf CD aufnahm (er kehrt wieder am 8. November). Man hat sogar eigene Stars kreiert. Für Konzerte mit dem Violinwuschel Iskandar Widjaja

Im Piano Salon Christophori im Berliner Wedding werden historische Instrumente nicht nur restauriert, sondern auch zum Klingen gebracht.

Fotos: Daniel Pergamentshikov



muss man inzwischen monatelang vorbestellen. Aber auch Christoph Eschenbach, Nicolas Altstaedt und Vilde Frang haben hier schon gespielt. Der Piano Salon ist Berlins offiziellster Geheimtipp in Sachen Klassik.

Dahinter steht ein Kenner-Kopf. Ein Klavier-Verrückter. Alleinbetreiber Christoph Schreiber ist im Hauptberuf Neurologe. Und begabt mit einem elektromagnetischen siebten Sinn für verborgene Großtalente. Er besorgt den Spielplan des Hauses, das sich hier bereits an seiner fünften Spielstätte befindet. „Eketarina Derzhavina ist die beste Medtner-Interpretin überhaupt!“, schwärmt er (Auftritt: 31. August). Oder: „Schauen Sie sich auf YouTube den Franzosen Alexandre Brager an, dagegen klingt Glenn Gould wie ein Schuljunge!“ Schreiber weiß natürlich auch Künstler wie Martha Argerich oder Grigori Sokolov zu schätzen, die der schönsten Rumpelkammer von Berlin bislang noch keinen Besuch abgestattet haben. Dafür paradieren im Piano Salon Christophori auf dem „Olymp des Klavierspiels“ in den nächsten Wochen Hardy Rittner, Catherine Gordeladze und Claire Huangci.

Dabei ist der Ort nicht für Pianisten reserviert. Wo sonst hätte das Berlin-Debüt des letzten Schülers von Dietrich Fischer-Dieskau, des Baritons Benjamin Appl stattgefunden!? Nirgendwo anders in Berlin tritt der Trompeter Reinhold Friedrich solistisch auf (am 23. November). Nur hier präsentieren sich Guy Braunstein, ehemals Erster Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, und sein Nachfolger Noah Bendix-Balgley so regelmäßig als Kammermusiker.

Der Charme des Hangar-ähnlich langgestreckten Saals besteht darin, dass hier so viele Pedalverzerrungen und ausgeweidete Klavierteile an den Wänden hängen, als seien es Geweihe. Man weiß nicht, ob man in einem Klavier-Fetischistenkeller oder auf einem Friedhof untergegangener Flügel gelandet ist. Auftretende Pianisten können zwischen zahllosen intakten Instrumenten wählen. „Auf der Bühne stehen zwölf Instrumente zur Auswahl“, so Christoph Schreiber. Das sind nicht nur Steinways und Bösendorfer, sondern auch alte

Pleyel- und Erard-Flügel. „Sogar ein drei Meter langer, 900 Kilo schwerer Challen-Flügel aus England ist dabei.“ Den kann man nicht einmal rollen, so schwer ist er.

Dass von der Verschiedenartigkeit historischer Flügel Impulse für unser Hörerlebnis ausgehen, erfährt man ganz nebenbei. Zum Beispiel, wenn Alexei Lubimov, Hammerklavier-Guru aus Russland, Schubert auf historischen Instrumenten spielt. Man lernt, wie ausgereizt die Sonaten auf blitzblanken Steinways klingen, auf denen sie normalerweise in unseren Konzertsälen geboten werden. Und steht frappiert vor der viel erdigeren, heurigenhaften Schlichtheit der historischen Flügel-Klänge.

Mehr als fünfzehn Jahre gibt's das alles schon. Mehrere Räumungsklagen und Vermieterwechsel hat die Institution überlebt. Der nach dem Klavier-Erfinder Bartolomeo Cristofori (mit f) benannte Saal (mit ph) hat den Charakter eines Lagers voll kippelnder Stühle mit Sitzkissen nie verloren. Eine Vorverkaufs-Telefonnummer gibt es bis heute nicht. Die Anrufe würden Herrn Schreiber stören,

Man weiß nicht, ob man in einem Klavier-Fetischistenkeller oder auf einem Friedhof untergegangener Flügel gelandet ist

wenn er tagsüber in der Notaufnahme eines Berliner Krankenhauses seinem Hauptberuf nachgeht.

Stattdessen verrät eine Homepage die Auftrittstermine weit im Voraus. Erst wenn man zum Fan des Piano Salons geworden ist, realisiert man, wie aufgesetzt geschniegelt der Normalbetrieb unseres Konzertlebens funktioniert. Und wie künstlich, übermäßig gestylt heutige Klaviere klingen. Gemeint war's dreckiger! Und informeller. In der internationalen Klassik-Welt gehört der Piano Salon Christophori zu den erstaunlichsten, besuchenswertesten Orten überhaupt. ■



Neben Klavierrecitals finden regelmäßig auch Kammermusikabende statt.

Infos

konzertfluegel.com